

Auszüge aus der Frankfurter Rundschau vom 2.11.1998:

Die Tomate ist ins Trudeln geraten

30 Jahre nach einem epochalen Wurf beklagt die 68er Frauenbewegung
den Niedergang des Feminismus

Von Ute Frings (Berlin)

(...) Und weil Frauen, wie man gemeinhin weiß, einen ausgeprägten Sinn fürs Praktische besitzen, kaufte die hochschwängere Romanistikstudentin Sigrid Damm-Rüger ein Säckchen Tomaten. Die hätte sie auch noch essen können, falls — wider Erwarten — das Gemüse nicht als Wurfgeschloß zum Einsatz gekommen wäre. Doch auf der 23. Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), am 13. September 1968 in Frankfurt, lief alles genau so, wie es die Frauen befürchtet hatten: Heike Sander, heute Filmregisseurin, damals Mitglied des SDS und im „Aktionsrat zur Befreiung der Frau“ hielt eine Rede über die Unvereinbarkeit von Kinderbetreuung, Hausarbeit, Studium und Beruf und: Die Genossen schwiegen. Schließlich waren sie angetreten, die Revolution zu organisieren und nicht über derartig profane Alltäglichkeiten wie Küche und Kinder zu diskutieren. Womit sie, aus der Sicht der Frauen, unter Beweis gestellt hatten, daß sie nichts weiter waren „als ein aufgeblasener konterrevolutionärer Hefeteig“. So flogen denn die Tomaten dem „SDS-Chef-ideologen“ Jürgen Krahl an den Kopf.

Ein großer Wurf mit nachhaltigen Folgen. Aus dem Aufbruch der Mütter, die zunächst kaum „mehr“ forderten, als die Möglichkeit Kinder, Beruf und revolutionäre Berufung zusammenbringen zu können, entstand eine Bewegung, die die bun-desrepublikanische Gesellschaft verändert hat. Mehr noch als die Studenten haben die Frauen die Nachkriegsgesellschaft entstaubt. Das Private wurde, gemäß ihrer zentralen Forderung, zum politischen Faktor. Kinderläden, Frauenhäuser, Frauenquote und Gleichstellungsbeauftragte gehören heute zum Alltag.

Die Tomate flog weit, doch wie weit flog sie wirklich? 30 Jahre nach dem großen Wurf trafen sich am Wochenende auf Einladung der den Grünen nahestehenden Heinrich Böll Stiftung die Veteraninnen, ihre Kinder und Enkelkinder im Audimax der Berliner Freien Universität. Zum ersten Mal nach all den Jahren. Mehr als 600 Frauen und ein paar Männer waren gekommen. Ein „Stammestreffen“ am historischen Ort, wo die Studentenbewegung so viele Schlachten geschlagen hat.

Vorweg gesagt: Dieses Mal flogen keine Tomaten. Vorbei die Zeiten, da sich die Lesben-Fraktion erbitterte Kämpfe mit den Heteras lieferte und die traditionelle Frauenbewegung sich mit der autonomen nicht an einen Tisch zusammensetzen mochte. Das massenhaft in Kisten bereitgestellte Gemüse diente ausschließlich dem Verzehr. Man konnte es auch als vergoldetes Kunstwerk für 30 Mark erwerben und damit die Gründung eines Feministischen Instituts innerhalb der Heinrich Böll Stiftung unterstützen. Dessen Aufgabe sollte unter anderem sein, die politische Präsenz von Frauen in der Öffentlichkeit zu stärken. Ein immer noch schwieriges Unterfangen. Denn anders als Männer, monierte die Frankfurter Literaturwissenschaftlerin Silvia Bovenschen, hätten Frauen noch immer keine Netzwerke, in denen sie sich gegenseitig auf der Karriereleiter nach oben bugsieren könnten. Auf die neue rot-grüne Regierung mochte keine der Anwesenden vertrauen. Die Bielefelder Professorin Ingrid Kurz-Scherf brachte die Ernüchterung angesichts der Regierungsbildung auf den Punkt: „Auch die neuen Traumpaare der Politik — Joschka und Jürgen, Gerd und Oskar — wollen keine Politik mit Frauen.“

„30 Jahre danach“ scheint es, als sei die Tomate ins Trudeln geraten. Trotz des Erreichten sitzt die Enttäuschung tief. Und gebiert Sarkasmus. „Schließlich“, so die Publizistin Hazel Rosenstrauß, „ist die Aufhebung der Trennung von Privatem und Öffentlichem ja ganz gut gelungen“, wie die Benutzung des Handys („Schatzi, ich bin gleich zu Hause“) an jeder Straßenecke zeige. Auch sei es nicht mehr das Vorrecht der Männer, nach dem Kellner zu rufen und auf der Straße zu rauchen.

Es scheint, als rücke das Ziel mit jedem kleinen Schritt in größere Ferne. Das Leichte erweist sich als das Schwerste. Noch immer sind Karriere und Familie für Frauen schwer in Übereinstimmung zu bringen. Schlimmer noch, inzwischen schlagen ihre Forderungen auf sie selbst zurück. „Das emanzipierte Selbst ist selbstverständlich geworden“, meldete sich eine junge Frau zu Wort. „Man *erwartet* von uns, daß wir uns bilden und Karriere machen.“ Der Druck laste schwer, und es bestehe heute keine Chance mehr, ohne negative Auswirkungen für das Selbstwertgefühl, der Doppelbelastung durch Rückzug ins Hausfrauendasein zu entgehen. Ärger noch der Rückschlag in den USA, die, was das rechtliche Verhältnis der Geschlechter anlangt, lange Zeit als fortschrittlich galten. Dort, merkte die Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun an, habe sich die von Frauen durchgesetzte Bestrafung sexueller Belästigung inzwischen als Mittel zum Zweck in den Händen fundamentalistischer Reaktionen erwiesen. Die Konservativen bedienten sich des „Harassment“, um gleichsam durch die Hintertür das Geschlechtsleben erneut zu reglementieren.

Steckt also die Frauenpolitik in einer Krise, wie Sibyll Klotz, bündnisgrüne Abgeordnete im Berliner Parlament, meint? Und ist es an der Zeit für einen neuen Wurf mit der Tomate? Die grau gewordenen, rebellischen Frauen von einst, ganz gleich ob im feinen Tuch des gesellschaftlichen Erfolgs oder im Lederoutfit der autonomen Szene, wirkten eher resigniert, wenn auch kein bißchen bescheiden. Kaum weniger bedeutsam als die Entdeckung der Erde als Kugel sei die Frauenbewegung gewesen, reihte Heike Sander die Emanzipationsbewegung in die großen Umbrüche der Weltgeschichte ein. Doch die brauchten nun mal Zeit, viel Zeit, bis sie sich durchsetzten. Das kenne man von der Entdeckung Galileis. Im Augenblick sei es das Wichtigste, die Träume zu bewahren, assistierte

Hazel Rosenstrauch.

(...)

Die Frauenbewegung ist tot, lautet die ernüchternde Bilanz dieser „68erinnen-Gala der Reflexion“. Der Feminismus ist in den Niederungen des Alltags angekommen. Die Frage ist: Mit welchem Gemüse und auf wen müßte man werfen, um die Bewegung der Frauen zu reanimieren?